

## »Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.« (Psalm 42,3)

Da saßen sie nun und sehnten sich nach ihrer Heimat. Sicher saßen sie nur wenig, sondern sie arbeiteten für ihren Unterhalt und den ihrer Familien. Und sie sehnten sich, sie »dürsteten« nach ihrem eigenen Land, nach ihrer Kultur, ja nach ihrem Gott, nach ihrer Religion. Sie hatten sich eingerichtet in der Fremde, neue Freunde und Bekannte gefunden – aber es war nicht das Zuhause. Und der Ort ihrer Gottesanbetung war weit weg.

Vor zweieinhalbtausend Jahren waren es die Israeliten, die ihre Heimat verlassen mussten, ihr Hab und Gut zurücklassend und ihren religiösen Mittelpunkt, den Tempel. Fern der Heimat waren sie im Exil in Babylon und viele waren unglücklich darüber. Dennoch: Wunderbare Psalmen sind in dieser Zeit entstanden. Wir können sie in der Bibel nachlesen, wie den 42. Psalm, dessen 3. Vers der Monatsspruch für den Monat Juli ist: »Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.«

Es ging den Israeliten damals nicht nur um den Durst und Hunger ihres Körpers, sondern auch um den Durst ihrer Seele, die Sehnsucht nach Gott. Nach Gott, der ihnen am nächsten im Jerusalemer Tempel war. Aber der war zerstört. Wo also ist Gott jetzt, wie können wir jetzt und hier den lebendigen Gott erfahren, werden sie sich gefragt haben. Die Antwort gab ihnen damals und gibt uns heute der Psalm selbst: »Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.« (Psalm 42,12+13)

Immer wieder im Laufe der Jahrhunderte mussten Menschen ihre Heimat verlassen, weil Gewalt und Willkür, Unrecht, Krieg und der Hass anderer Menschen sie vertrieben haben.

Heute sind es die Menschen aus der Ukraine, die sich auf den Weg machen mussten in die Fremde und die auch bei uns angekommen und aufgenommen sind. Ich weiß nicht, wie viele von ihnen zu Gott um Hilfe gerufen haben, wie viele sich nach dem lebendigen Gott sehnen. Aber ich weiß, dass Gott sich nach ihnen sehnt und sie nicht aus seiner Hand fallen lässt. Und ich weiß, dass unser stellvertretendes Gebet eine große Wirkung hat! Kriege und die damit zusammenhängende Vertreibung von Menschen lassen uns immer wieder eine große Ohnmacht spüren, aber das Gebet, unsere Hinwendung zu Gott, schenkt uns Mut und Kraft, nicht daran zu verzweifeln, sondern uns auf Gottes Hilfe zu verlassen.

»Wo Unfriede regiert, braucht es deinen Segen, guter Gott. Wo Streit und Missgunst überwiegen und wo Gleichgültigkeit herrscht, braucht es deinen Segen, guter Gott. Lass mich deinen Segen dorthin bringen.«

Pfrn.i.R. Eva-Annelie Polster-Menzel